

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0493

LOG Titel: Alm

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Rom, der Lombardei, und selbst in Frankreich findet, hat man auch vorzügliche Bildnisse von ihm. Mit allen Anlagen zu einem großen Maler ausgestattet, entfernte er sich doch, bei seinem eifrigen Studium nach Michel Angelo, zu sehr von der Natur; ja er war für diesen Meister so sehr eingenommen, daß er einen Theil des jüngsten Gerichts dieses Meisters in seine Darstellung desselben aufnahm, die sich noch zum Rom befindet. — Als Schriftsteller lieferte er eine anatomische Abhandlung für Maler (1590). Er starb 1607*). — Sein Sohn (Cristoforo A.) geb. zu Florenz 1577, lernte anfangs bei dem Vater. Da aber das schöne Colorit Gregorio Paganis den Jüngling lieblicher ansprach, als das seines Vaters, so ging er nach mehreren Zwistigkeiten mit jenem zu P's Schule über. Unter mehreren allgemein bewunderten historischen Werken ist seine Judith eines der vorzüglichsten. Die Veranlassung zu dieser Darstellung gab seine Geliebte la Mazzafirra; die alte Dienerin neben ihr diente zum Bildniß ihrer Mutter; seine Gesichtszüge gab er dem Haupte des Holofernes. Außer diesem trefflichen Gemälde befindet sich noch ein anderes im Palaste Pitti, wo er seine Geliebte als Magdalena in der Wüste darstellte. Auch der heilige Julian in dieser Sammlung ist merkwürdig. — Nicht minder verdienstlich zeigte er sich als Landschaftsmaler; er zeichnete alle schönen Ansichten nach der Natur. Als geschickter Bildnißmaler, wurde er vom Großherzog dazu bestimmt, eine Anzahl Bildnisse berühmter Männer für das Museum der Gallerie zu verfertigen. — Durch mehrere Copieen nach der berühmten Magdalena des Correggio, in denen er verschiedene Hintergründe anbrachte, entstand der Irrthum, daß diese Copieen öfter für Originale gehalten wurden. Unter seinen Schülern sind merkwürdig Zanobi Rossi, und G. St. Banni. Vgl. Fiorillo's Gesch. d. M. L. 416. (Weise.)

Altrigones, s. Autrigones.

ALLOWAY, ALLOA, Seestadt am nördlich. Ufer des Forth (56° 7' Br. und 13° 53' L.) in der Schott. Shire Clackmannan; unregelmäßig gebauet mit 1 Zollhaus und 5200 Einwohn. Sie unterhält große Branntweinbrennereien, die jährlich 1 Mill. Gallonen produciren, 1 Bouteillenfabrik, Lautherei und Schiffsbau, und exportirt aus ihrem Hafen vorzüglich Steinkohlen, Branntwein und Glas. (Hassel.) — Auch heißt so, oder auch Aloes Creek, ein Waldstrom, der im südlichen Theile von New-Jersey in N. Amerika, dem Delaware zufließt, und über 3 geograph. Meil. vorher schiffbar ist. (F. Herrmann.)

ALLOZ, Stadt in dem franzöf. Dep. Niederalpen, Bez. Barcelonnette, am Fuße eines hohen Berges, auf welchem der kleine aber Fossilienreiche See Alloz, der etwa $\frac{1}{2}$ Ml. im Umfange hat, belegen ist, mit 256 Häuf. und 1,404 Einw. Bei derselben wird Walkererde gegraben. (Hassel.)

ALLSTEDT, gewöhnlich Altstedt, ein Großherz. S. Weimarsches, zwischen dem Fürstenth. Quer-

furt und gräflich Mannsfeldischen Amte Bockstedt, in einer sehr fruchtbaren Ebene liegendes Justizamt, welches, mit Ausschluß der Stadt gleiches Namens, zehn Amtsdörfer und eine adelige Drtschaft, ein herrschaftliches Schloß, eine Stuterei, vier herrschaftliche Raimergüter, zwei adelige Güter in der Stadt und fünf auf den Dörfern, mit Zaun- und Pfahlgerichten nebst einem Freigut, und zusammen 5,962 Einw. begreift. Die Stadt Altstedt, zu den alten kaiserlichen Pfalzstädten gehörig, liegt am Rohnflüßchen, welches sich nicht weit davon mit der Helme vereinigt, und nach einem Laufe von kaum 1 St. sich in mittägiger Richtung in die Unfrucht ergießt, hat 274 Häuf. (mit Einschluß der beiden darin liegenden Rittergüter und der geistlichen Gebäude) 2008 Eelen, ein Rentamt und eine Pfarrkirche nebst Superintendentur. Das herrschaftliche Schloß, einst der Sitz der Pfalzgrafen, liegt der Stadt nordwestlich auf einem Berge, der sehr romantische Ausichten gewährt. Die erste Erbauung der Stadt fällt in sehr frühe Zeiten. Die ältern Geschichtschreiber behaupten, K. Heinrich der s. g. Bogensteller habe diesen Ort schon mit seiner Gemahlin Hatheburck erheirathet. Späterhin (973—975) hielt sich auch Kaiser Otto II. daselbst auf, und hielt hier selbst einige Reichstage. Mit Kaiser Friedrich I. scheint jedoch die glänzende Periode von Altstedt zu Ende gegangen zu seyn. (Zahn.)

ALLWISSENHEIT ist diejenige Eigenschaft Gottes, vermöge welcher nichts seiner Erkenntniß verborgen ist; oder auch die theoretische Vollkommenheit der Erkenntniß Gottes. Unsere Vernunft betrachtet den innern Richter, das Gewissen, als die Stimme, durch welche Gott den Menschen richtet. Diese unsterbliche Vernunft kann sich nämlich die Möglichkeit der Verbindung zwischen Moralität und Glückseligkeit als das, wonach der Mensch, als nach seinem höchsten Gute trachten soll, nicht anders denken, als dadurch, daß sie sich einen Welt schöpfer vorstellt, dessen Allmacht sich auch über die Erkenntniß aller Dinge erstreckt, und der insonderheit ein Herzenskündiger ist¹⁾, da sein Gerichtshof im Innern des Menschen aufgeschlagen ist. Wir müssen uns aber eine ganz andere Erkenntniß in Gott denken, als die ist, welche wir haben, es müssen von der Erkenntniß, welche wir uns in dem höchsten Wesen vorstellen, sorgfältig alle Schranken abgefordert werden.

Erstens, wir erkennen mittelbar durch Sinne, wie uns die Dinge erscheinen, Gott erkennt unmittelbar, wie die Dinge an und für sich seyn mögen, wenn sie nicht durch das Medium der Sinne, sondern so angeschauet werden, wie sie sind. Wir müssen darum die Sinnlichkeit aus einem Urwesen ausschließen, weil solches als ein unabhängiges Wesen von keinem Object afficirt werden, und Empfindungen von ihm erhalten kann. Die sinnliche Erkenntniß ist nämlich diejenige, welche wir von Gegenständen erhalten, die

¹⁾ Kap. 17. v. 22. Schon in den ältesten Zeiten hatten die Hebräer diese Vorstellung von Gottes Allwissenheit, 1 Sam 16, 7, 1 Kön. 8, 39. Ps. 94, 11. Ps. 139, 1 ff. Hiob 42, 2.

*) G. Vasari III, 278. Fiorillo I, 398.